Nr. 216. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 9. Mai 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 1 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem Reichstag.

Ueber die gestrige Reichstagssitzung bringt die „National-Zeitung" folgenden Stimmungsbericht:

„So ist denn gestern im Reichstag die Tragikomödie „Umsturzvorlage" in Scene gegangen, auch im äußeren Verlauf ein unerquickliches Bild. Wie bei der ersten Lesung waren auch diesmal mit dem Reichskanzler die Chefs der bei der Vertheidigung der Vorlage betheiligten Ressorts zugegen; so mag es für den harmlosen Zuschauer auf der Tribüne interessant gewesen sein, die Gruppirung zu verfolgen, wie der Reichskanzler sich langsam erhob und, Anfangs laut einsetzend, dann leiser seine Rede vortrug, während rechts von ihm sich Herr v. Köller und links der Kriegsminister aufstellte, während hoch oben auf dem Präsidentensitz Freiherr von Buol die Hand an das Ohr legend sich vorstreckte, unten die Sozialdemokraten an dem Fuß der Tribüne sich aneinander reihten und weiter herum sich der Kreis verlängerte, bis zu Herrn v. Manteuffel, der die Hände in den Hosentaschen versenkend mit vergnügter Geste erst aufstand, als das Lachen des Zentrums eine Bemerkung des Reichskanzlers an die Nationalliberalen adressirte. Leise hatte der Reichskanzler gesprochen: todtenstill wars zuerst im Saal, als er schloß. Eine lebhafte Unterhaltung setzte dann jählings ein und zwang den nächstfolgenden Redner, auf der Tribüne die Versuche, sich Gehör zu erzwingen, wenig erfolgreich fortzusetzen. Still wurde es erst wieder, als nach geraumer Zeit von Freiherrn v. Manteuffel die konservative Schlachtstellung markirt wurde. Das brachte eine große und offenbar recht unliebsame Ueberraschung dem Zentrum; eine lebhafte Bewegung entstand in seinen Reihen. Als die Wogen sich endlich glätteten, waren die Häupter der Klerikalen verschwunden: sie hatten sich aus dem Saal zu stiller Berathung zurückgezogen. Nun folgte der Sozialdemokrat und machte eine Partei nach der anderen herunter; das Zentrum und die Konservativen halfen kräftig als lachender Chorus, bis natürlich an sie die Reihe kam. Die eigenartigen Bibelinterpretationen, mit denen der Schluß der Rede des „Genossen" Auer gewürzt wurde, riefen bei den vorher so munteren Herren eine betretene Stille hervor, die sich nicht einmal löste, als der freisinnige Vizepräsident Schmidt-Bingen, dem Herr v. Buol das Kommando über die Glocke anvertraut hatte, über Herrn Auer einen Ordnungsruf verhing. Der Kriegsminister sorgte dann durch ein kräftiges Sprüchlein gegen die Linke für eine erlösende Heiterkeit und ging wie ein Löwe auf der Estrade einher, wo ihm Hände zum Drucke sich entgegenstreckten. Rechts unten an der Treppe sah zu ihm Herr Dr. Sigl so lange voll Inbrunst hinauf, bis auch er mit einem freundlichen Händedruck beehrt wurde. Herr Dr. Sigl hatte überhaupt einen großen Tag an der Treppe; sogar den Herrn Reichskanzler wußte er kurz vor Thoresschluß noch auf einige Minuten zu fesseln. Nachdem Herr v. Kardorff mit trutzigem Nicken nach Rechts und nach Links die Erklärung der Reichspartei verlesen und seinen Platz auf der Tribüne dem national-liberalen Dr. Enneccerus geräumt, war links unten im Saal ein unruhiges Verhandeln: Herr Reinhardt Schmidt war vom Präsidentensitz wieder heruntergestiegen und sofort von Herrn Singer beschlagnahmt worden, der ihm, wie es schien, ernste Vorhaltungen über den Ordnungsruf gegen den Genossen Auer machte. Auch Genosse Auer stand bald dabei, während Herr Schmidt von einem Fuß auf den andern unruhig die Stütze seines Schwerpunktes verlegte. Auch Herr Spahn vom Zentrum kam hinzu; die sozialdemokratischen finstern Blicke hellten sich endlich auf; wohl nicht zum wenigsten, weil Herr Richter sich umwandte und Herrn Auer ansah, so freundlich lächelnd, wie es an ihm die ältesten Leute noch nicht zu bewundern Gelegenheit gehabt. Noch immer sprach das Zentrum nicht; erst kam der Pole zum Wort, dann endlich der Abgeordnete Reindl, ein geistlicher Herr mit rundem Antlitz, Baier seiner Aussprache nach, und — allgemeine Ueberraschung — der offizielle Sprecher des Zentrums und Vorleser der von den inzwischen in den Saal zurückgekehrten Zentrumsführern in aller Eile komponirten Verlegenheitserklärung. Fürst Hohenlohe erhob sich gespannt, streifte die Rockschöße auseinander, stützte die Hände in die Seiten und sah zu dem wiederholt mit Lachsalven überschütteten unentwegten Zentrumsmann hinauf; Herr v. Köller stieg dann die Treppe hinab zu den Konservativen und sprach eindringlich auf Herrn v. Manteuffel ein, der die Nothe des Zentrums verschuldet, aber ersichtlich wenig Reue darüber verspürte. Der Schluß des Tages war wieder allgemeine Unaufmerksamkeit; mühsam klang durch das Gemurmel die Rede des Herrn Munckel von der Tribüne herab, gleich einem in der Ferne verhallenden wehmüthigen Requiem zur Bestattung der Umsturzvorlage, die heute weiter fortgesetzt wird."

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt:

„Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat zu § 111 der Umsturzvorlage lediglich eine kurze Erklärung abgegeben und auf alle eigenen Aenderungsanträge verzichtet. Wenn in der Presse hier und dort noch von einem „Gesamtantrag" die Rede ist, mittels dessen die Fraktion Verbesserungsversuche an der Vorlage zu unternehmen gedenke, so sei dem gegenüber einfach festgestellt, daß solche Versuche in keinem Stadium der Vorberathungen seitens der Fraktion beabsichtigt waren, so lange auch die Kommissionsergebnisse schon vorliegen."

Ferner schreibt die genannte Korrespondenz: „Die im Reichstag begonnene Verhandlung über die Umsturzvorlage hat unsere Auffassung, daß die Vorlage als gescheitert zu betrachten sei, vollständig bestätigt. Es erweist sich auch als durchaus der parlamentarischen Sachlage entsprechend, daß die Besiegelung des Schicksals bereits bei § 111, also spätestens Freitag erfolgen wird. Wir glauben in der Annahme sicher zu gehen, daß die Regierung den § 111 ihrerseits ablehnt und damit auch das ganze Gesetz fallen läßt, wenn der Schutz für die staatliche Autorität, bezw. die Heranziehung der §§ 113 und 114 im § 111 abgelehnt wird und wenn die §§ 166 und 167 (Religionsvergehen) in den § 111 eingezogen werden. Nachdem der konservative Wortführer, Freiherr von Manteuffel, in dieser Hinsicht aufs bestimmteste den Standpunkt der Regierung vertreten hat, während das Zentrum ebenso bestimmt (?) auf dem alten Standpunkt der Kommissionsbeschlüsse beharrt, ist jede Aussicht auf eine Wiederverständigung der Konservativen und Klerikalen geschwunden. Die Vorlage selbst ist damit so gut wie abgethan und es bleibt nur übrig, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die verbündeten Regierungen sich möglichst frühzeitig schlüssig machen, auf die Weiterberathung des Entwurfs zu verzichten. — Die Erklärung, mit welcher der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die zweite Lesung einleitete, hat in parlamentarischen Kreisen nur die Ueberzeugung befestigt, daß die Regierung an das Zustandekommen eines ihr annehmbaren Gesetzes in diesem Reichstag nicht mehr glaubt. Der Wunsch nach verstärkten Mitteln der Abwehr für die Staatsgewalt gegenüber den Umsturzbestrebungen bleibt natürlich aufrecht erhalten. Die Betonung dieses Wunsches und die Hoffnung, daß er auch im Reichstag gehegt und erfüllt werde, haben ihre praktische Bedeutung offensichtlich nur für eine Zeit, die jenseits der gegenwärtigen Session gedacht wird."

— Zur zweiten Berathung der Umsturzvorlage beantragt Abg. Frhr. v. Manteuffel, dem § 184 folgenden Absatz 3 hinzuzufügen:

„Die Strafvorschrift des Absatz 1 findet auch gegen denjenigen Anwendung, welcher aus Gerichtsverhandlungen, für die wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den diesen Verhandlungen zu Grunde liegenden amtlichen Schriftstücken öffentlich Mittheilungen macht, welche geeignet sind, Aergerniß zu erregen."

— Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" schreibt in ihrer Abendausgabe vom 7. d. M.: „Aus Berlin wird uns von guter Seite versichert, daß thatsächlich eine Hohenlohe-Krisis bestanden hat, daß es aber unrichtig ist, dieselbe mit der Umsturzvorlage in Verbindung zu bringen; der Grund der Krisis soll vielmehr in der japanischen Frage zu suchen gewesen sein."

Dazu bemerkt die „Berl. Korr.: „Dem Verbreiter dieser Nachricht kann nur empfohlen werden, die Rede des Herrn Reichskanzlers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. Januar d. J. nachzulesen. Was in dieser Rede über die völlige Haltlosigkeit der damaligen Krisengerüchte gesagt worden ist, trifft auch im vorliegenden Falle zu."

— Die Wiener „Pol. Korresp." meldet, daß der türkische Marschall Freiherr v. d. Goltz Pascha seine Demission aus dem türkischen Dienst nachgesucht habe, und schreibt dann weiter, daß v. d. Goltz Pascha sich bereits seit der Zeit, wo er die ihm gestellten Aufgaben auf dem Gebiete der Heeres-Organisation, des militärischen Unterrichtswesens und des Generalstabes der Hauptsache nach beendet hatte, das ist seit ungefähr zwei Jahren, mit der Absicht getragen habe, aus dem türkischen Dienste definitiv zu scheiden, um seine Karriere in der preußischen Armee, in der er bekanntlich den Rang eines Generalmajors bekleidet, im aktiven Dienst wieder aufzunehmen. Für seinen Wiedereintritt wurden ihm seinerzeit Zusicherungen gemacht. Begreiflicherweise kommen aber hierbei gewisse Umstände, wie Anciennetätsverhältnisse und die in den Kommandostellen eintretenden Vakanzen, in Betracht. Da nun kürzlich ein jüngerer Generalmajor mit der Führung einer Division betraut wurde, habe sich Freiherr v. d. Goltz veranlaßt gesehen, die nöthigen vorbereitenden Schritte für seinen Wiedereintritt in die preußische Armee zu unternehmen, und zu diesem Zwecke seinen Vertrag mit der türkischen Regierung gekündigt, um rechtzeitig aus dem türkischen Dienste scheiden zu können.

— Kaiserin Friedrich hat in ihrem Schlosse Friedrichshof im Taunus eine prächtige Autographensammlung, in welcher alle Potentaten, Staatsmänner und die hervorragendsten Gelehrten und Literaten vertreten sind. — Außerdem sammelt Kaiserin Friedrich dort alle Werke, welche über die deutsche Kaiserfamilie und die englische Königsfamilie geschrieben werden, und in einem besonderen Bande wird das ganze anekdotische Material vereinigt, das in den Tagesblättern über irgend ein Mitglied des deutschen Kaiserhauses oder des britischen Königshauses erscheint. In dem Bibliothekzimmer — welches eine genaue Abbildung des Bibliothekzimmers in Sanssouci ist — steht ein Schrein, der eine kostbare Sammlung aller Medaillen birgt, die je auf irgend ein Mitglied des englischen und des preußischen Königshauses geprägt worden sind, und ein großes Fach enthält alle Werke, die der Kaiserin Friedrich zugeeignet wurden, allen voran Schliemann's Prachtwerk „Troja".

— In Friedrichsruh trafen gestern Vormittag 11½ Uhr mittelst Extrazuges 116 Vertreter von 74 Städten aus dem Königreich Sachsen, zumeist Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher, ein. Der Oberbürgermeister Dr. Dittrich-Plauen hielt eine Ansprache an den Fürsten Bismarck, in welcher er hervorhob, es sei ein bisher in der Geschichte der Städte noch nie verzeichneter Vorgang, daß 72 Städte einmüthig das Ehrenbürgerrecht verleihen. Der Redner überreichte sodann den gemeinsamen Ehrenbürgerbrief und schloß mit einem Hoch auf den Ehrenbürger Fürsten Bismarck. Letzterer dankte für die ihn ehrende Auszeichnung, die noch keinem Minister widerfahren sei; er erblicke darin die beste Aussicht für die Zukunft. Der Fürst erinnerte sodann an den Krieg vom Jahre 1866, an die Machtstellung Sachsens mit Polen und wies darauf hin, daß das deutsche Reich wieder als eine leitende Macht mit an der Spitze Europas stehe. Die Kämpfe deutscher Stämme miteinander seien in den Dynastien begründet gewesen, deren Einigkeit nunmehr auch die nationale Einigkeit sichere. Schließlich kritisirte der Fürst sehr lebhaft das heutige Parteiwesen, er sei versucht, den politischen Parteien ein Pereat zu bringen, ziehe aber ein Hoch auf den König von Sachsen, den Mitkämpfer von 1870—71, vor. Sodann lud der Fürst eine größere Anzahl der Erschienenen zum Frühstück ein und unterhielt sich bei einem Rundgange auf das freundlichste mit denselben. Um 3 Uhr traten die Theilnehmer an der Huldigung mittelst Extrazuges die Rückfahrt an. Das Wetter war prachtvoll.

— Trotz aller Liebesmüh der italienischen Regierung hat der Papst dem „Freimaurer" Crispi seine Vergangenheit und Gegenwart nicht verziehen. Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung sind vielleicht heute schlechter als je. Die Affaire des Kardinals Hohenlohe wirft hierauf ein grelles Schlaglicht. Fürst Hohenlohe hatte auf einem Bankett, welches der italienische Minister des Aeußern, Baron Blanc, veranstaltete, einen Toast auf Crispi ausgebracht. Kardinal Hohenlohe wollte hierdurch keine revolutionäre oder ketzerische Gesinnung äußern, im Gegentheil, er glaubte, nur der gegenwärtigen Stimmung des Vatikans Ausdruck zu geben. Zu seiner Ueberraschung mußte er indessen sehr bald erfahren, wie grundfalsch er diese Stimmung beurtheilt hatte. Er mußte aus des Papstes eigenem Munde erfahren, wie wenig er die Politik des Vatikans, das Buch mit sieben Siegeln, verstanden habe. Aus Rom erhält das „B. T." über die Audienz des Kardinals Hohenlohe bei dem Papst noch folgendes Privat-Telegramm:

„Der Empfang des Kardinals Hohenlohe bei dem Papst verlief sehr erregt. Der Papst rügte Hohenlohes Anwesenheit bei dem Bankett im Hause des Ministers des Aeußern, Baron Blanc, und besonders den Toast des Kardinals auf Crispi, worauf der Kardinal entgegnete, er habe geglaubt, daß es im Interesse der Kirche liege, eine konservative Regierung wie diejenige Crispis zu unterstützen. Die Aufforderung des Papstes, sich durch eine Erklärung oder dergleichen zu rehabilitiren, soll Kardinal Hohenlohe entschieden abgelehnt haben, worauf die Audienz ein höchst frostiges Ende nahm."

Das ist eine offene Kriegserklärung des Vatikans an die italienische Regierung. Noch vor Kurzem schien ein ganz anderer Wind dort zu wehen. Wie plötzlich der Umschlag erfolgt sein muß, geht daraus hervor, daß selbst ein Kardinal Fürst Hohenlohe darüber unorientirt sein konnte. Was ist vorgefallen? Das ist kein gutes Omen für die italienischen Wahlen.

— Dem Bundesrathe liegt schon seit einiger Zeit eine Novelle zu dem Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaftsgesetz vor. Voraussichtlich werden ihm noch einige Ergänzungen zu der Novelle zugehen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine Aenderung des Gesetzes dahin, daß im Interesse der Raiffeisen'schen Kassen eine Bestimmung getroffen wird, wonach der Gewinn der Genossenschaften auch zu einem antheilbaren Vereinsvermögen angesammelt werden kann, welches dann zugleich die Bildung eines besonderen Reservefonds unnöthig macht. Die Bundesregierungen sind bereits durch ein Rundschreiben um Prüfung dieser neuen Ergänzungen ersucht worden. Die Verhandlungen über die Angelegenheit schweben noch, werden aber voraussichtlich, falls nicht noch unerwartete Schwierigkeiten hervortreten, dahinführen, daß demnächst schon dem Bundesrathe die weiteren Aenderungsanträge zugehen.

— Der Bundesrath hat bekanntlich beschlossen, daß deutsche Güter, welche aus dem deutschen Zollgebiet zum internationalen landwirthschaftlichen Maschinenmarkt in Wien gesendet worden sind, zollfrei zurückgebracht werden können. Zur Durchführung dieser Maßregel hat nun der Bundesrath neuerdings bestimmt, daß alle Güter, welche von dem Maschinenmarkt mit dem Anspruch auf zollfreien Einlaß zurückgebracht werden, vor dem Abgang in Wien von dem zuständigen Versender dem kaiserlichen Generalkonsul daselbst unter Uebergabe von Verzeichnissen über den Inhalt der zu versendenden Kolli anzumelden sind. Der Generalkonsul ertheilt nach erfolgter Prüfung den Rücksendungsnachweis. Von Anlage eines Zollverschlusses wird abgesehen, dagegen die Zollfreiheit der Güter davon abhängig gemacht, daß die Kolli mit von dem Generalkonsul zu liefernden Zetteln beklebt werden, auf welchen der Name des Empfängers, der Bestimmungsort und die Ordnungsnummer angegeben sind.

— Im Vatikan klagt man, wie berichtet wird, sehr über die zunehmende Verminderung in den Einkünften des Peterspfennigs. Eine zur Berathung der Mittel gegen diesen Uebelstand einberufene Kommission fand, daß die Gläubigen zu viel durch anderweitige Sammlungen für verschiedenartige kirchliche Zwecke in Anspruch genommen werden und schlug Dekrete gegen diese Ablenkung der katholischen Geldquellen von dem römischen Sammelbecken vor. In der Umgebung des Papstes soll man in der That über die mögliche „Disziplinirung" dieser sich häufenden anderweitigen Sammlungen berathen haben, indeß schließlich zu der Erkenntniß gekommen sein, daß solche Maßregelungen böses Blut machen würden. Man begnügte sich dann mit dem Beschlusse, den Bischöfen eine sorgsame Aufmerksamkeit darauf zu empfehlen, daß die betreffenden Sammlungen auch wirklich für den jeweilig angegebenen Zweck verwendet würden. Ein Rundschreiben für die Bischöfe mit der Aufforderung zur Wachhaltung des Sammeleifers für den Peterspfennig bei den Gläubigen war schon früher beschlossen worden. Durch den Erzbischof Coullié von Lyon hatte man sich an die Verwaltung des sehr reichen kirchlichen Propagandafonds in der letztgenannten Stadt gewandt und an die früher dort üblich gewesene Petersspende von einer jährlichen Million Franks erinnert. Die Verwaltung gab indeß für dies Mal nur 200 000 Franks, wozu sogar noch der Einfluß hervorragender französischer Prälaten in der Nähe des Papstes erforderlich war; von Lyon her wurde dabei bemerkt, daß die Kurie ja neuerdings auch nicht mehr die französische Mission im Orient unterstütze. Außer dem französischen Verdruß über die ein wenig freundlichere Wendung, welche die päpstliche Orientpolitik Italien gegenüber gemacht hat, wird in dieser Antwort wohl auch ein gewisser Groll über die Bevorzugung der kirchenfeindlichen republikanischen Regierung in Frankreich durch Leo XIII. zum Ausdruck gelangt sein.

— Der „Reichs-Anz." schreibt: Die in den Zeitungen umlaufenden Gerüchte über einen neuen Zusammenbruch der Maschinen S. M. S. „Kaiserin Augusta" beruhen auf Erfindung. Das Schiff ist am 3. April in Dienst gestellt, um die Probefahrten wieder aufzunehmen, nachdem die drei Maschinen neue Zylinder erhalten haben. Die zuerst in das Schiff eingebauten Zylinder hatten sich auf der Fahrt nach Nord-Amerika zur Theilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Kolumbischen Weltausstellung in ihren Böden als zu schwach erwiesen. Bisher ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß nach dem Einbau der neuen stärker konstruirten Zylinder die Maschinen des Kreuzers den Anforderungen nicht genügen werden. Eine Störung des glatten Verlaufs der jetzigen Probefahrten ist bisher allein dadurch eingetreten, daß sich in der äußeren Wand der doppelten Böden an zwei Niederdruckzylindern kleine Risse gezeigt haben, die entweder auf eine ungleichmäßige Erwärmung des doppelten Bodens oder auf eine durch den Guß derselben hervorgerufene Spannung zurückzuführen sind. Die Probefahrten nehmen ruhig ihren Fortgang; noch am 7. Mai, an demselben Tage, an welchem die Mehrzahl der Zeitungen die oben erwähnten Gerüchte brachte, wurde eine Fahrt zur Einübung des Maschinenpersonals vorgenommen, bei welcher die Maschinen tadellos arbeiteten. Die an den fälschlicherweise behaupteten Zusammenbruch der Maschinen geknüpften Folgerungen über die Verwendung des Schiffs im Auslande, sowie über den Werth des Schiffs sind gegenstandslos. Das Schiff hat bei den ersten Probefahrten die gestellten Bedingungen übertroffen. Die Leistungen der Maschinen werden voraussichtlich, nachdem jetzt die Zylinder durch stärkere ersetzt worden sind, noch höhere sein, als die früher erreichten. Auch der in den Zeitungen gemachte Vergleich mit S. M. S. „Charlotte" ist nicht zutreffend, da dieses Schiff niemals eine ernste Maschinenhavarie gehabt hat."

— Die deutsche Togo-Expedition ist zur Hälfte an die Küste zurückgekehrt, nachdem sie die ihr gestellte Aufgabe angeblich gelöst hat. Der in Berlin anwesende Afrikareisende Gottlob Adolf Krause, der jahrelang in Salaga und den Haussastaaten gelebt hat, veröffentlicht in der „Kreuzztg." nachstehende nähere Angaben:

„Es ist nicht ungewöhnlich, daß im ganzen Nigerbogen derselbe Ort zwei oder drei verschiedene Namen führt. Der Haussaname ist gewöhnlich der bekannteste, wie es mit Pama und Bisugu auch der Fall ist. Pama, von Gurmaleuten bewohnt, heißt bei den Eingeborenen Kankangu, und da der König, der dort regiert, Djesoali heißt, so wird der Ort auch, nach weitverbreiteter Sitte unter den Negern, Djesoali genannt. Der einheimische Name für Bisugu ist Natjapoandi, und das Land, in dem die Stadt liegt, heißt Jangjua. Nungu oder Gu-Nungu, die Hauptstadt von Gurma, wird von den Haussaleuten Fadan Gurma, das ist Palast, Königssitz, Hof von Gurma genannt. Der König, der hier 1894 regierte, hieß Jen Ngarma und war der Sohn eines früheren Königs — seines fünften Vorgängers — Namens Jen Kabri. Dieser letztere führte bei den Haussa den Namen Tibani Kifi. Wenn man von Sansani Mangu die gewöhnliche Karawanenstraße nach Say einschlägt, so ist die Hauptrichtung des Weges Nord-Nord-Ost oder Nord-Ost. In vier oder sechs Tagen, je nach der Art des Marsches, erreicht man Pama, nachdem man vorher den Oberlauf des Otiflusses, welcher südlich von Kratje in den Volta einmündet, überschritten hat. Von Pama aus zweigt die Straße nach Gu-Nungu in nordwestlicher oder nordnordwestlicher Richtung ab, die Entfernung zwischen beiden Orten beträgt sieben Tagesmärsche. Geht man von Pama geradeaus nach Sai hin, so erreicht man in sieben Tagen Ponjinkondi, wo die Straße von Gu-Nungu her wieder in die Hauptstraße einmündet. Zwei Tage Südost oder Südsüdost von Ponjinkondi liegt Bisugu, dieser Weg über Bisugu wird von Karawanen gewöhnlich nicht eingeschlagen, da er über Berge führt. Von Ponjinkondi weiter auf Sai zu marschirend, erreicht man am ersten Tage U-Garu oder Gu-Garu und am dritten Matjukwali. Sollten das etwa die Orte „Gara" und „Mechali" des Telegramms sein? Wenn die Grunersche Expedition von Pama über Gu-Nungu und Besugu nach Matjukwali marschirt wäre, so wäre das ein Zickzackmarsch gewesen. Von Matjukwali nach Sai sind noch zehn Märsche. Am zweiten Tage wird Kankankjali erreicht, von wo über Lando und Nando (Gjabonga bei den Eingeborenen) ein Weg abzweigt nach Kirtaschi (Kirotaschi) am Niger, einem bekannten Fundort von Achat, der besonders nach Joruba ausgeführt wird, aber auch nach Haussa und Salaga. Am fünften Tage gelangt man nach Kedundi, dem letzten von Gurmaleuten, die Mohammedaner sind, bewohnten Orte, und am sechsten nach Saghadi, in welchem Ful (Fulbe, Filani, Felata) wohnen. Dieser Ort, sowie der folgende Garin Galaidjo sind Botu unterthan, das seinerseits vom König von Say abhängig ist. Diejenigen Haussakarawanen, die bei ihrem Zuge aus ihrer Heimath nach Salaga durch Gurma ziehen, überschreiten den Niger an den folgenden fünf Orten: Say (Saji), Kirtaschi (Kirotaschi), Kompa, Karamama (Kirmama) und Kwari Koptu; die, welche durch Klein-Borgu ziehen wollen, überschreiten ihn bei Sabon Gari, Teru, Gomba, Kurnkuru oder Gaja; die endlich, welche den Weg durch Groß-Borgu nehmen, bei Guadschibu, Lafiagi oder Mafitschin Litschi. Der Name „Barbar", der seit Jahren in Büchern und auf Karten spukt, soll Barba sein. Es ist englische Schreibweise, offenbar von Dr. Wolfs Dolmetscher niedergeschrieben, der auch, wie andere gebildete Schwarze, welche englisch schreiben, den Namen „Salaga" mit einem „r" schrieb, nämlich „Saligar"; noch andere schreiben Sallgay, Salgay. Die Borgu-Leute nennen sich selbst Bertonu, d. i. Ber-Menschen, Bar-Menschen, werden von den Joruba, Ibaruba, Ibarba, Barba und von den Haussa Borgawa genannt. Ein Stamm Namens Barba wohnt östlich von Sansani Mangu auf der Straße nach Kpande (Kuande), der Hauptstadt von Klein-Borgu. Diese Barba sind ein nacktes Heidenvolk, besonders auf Bergen wohnend und bekannt als Züchter einer ganz kleinen Rasse von Pferden, die nach diesem Volke auch Barba genannt werden."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Mai. Der „N. Fr. Presse" zufolge schuf ein heute publizirtes kaiserliches Handschreiben an Kalnoky eine neue schwere Komplikation, die dahin führen kann, daß das Ministerium Banffy nach der Rückkehr des Kaisers aus Pola seine Demission überreicht. Die liberale Partei ist durch die neueste Wendung stark beunruhigt.

Finanzminister v. Plener erklärte heute im Budgetausschuß die Klassenlotterie für nicht empfehlenswerth gerade mit Rücksicht auf die Erfahrungen in Deutschland, sowie weil sie ein viel größeres Nationalkapital in Bewegung setze, als das kleine Lotto.

Pest, 8. Mai. Die „Budapester Korrespondenz" ist von kompetentester Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht eines Wiener Blattes, nach welcher die ungarische Regierung eine Note an den Grafen Kalnoky gerichtet hätte mit Mittheilungen über den Verlauf des Gespräches zwischen dem Kultusminister Wlassics und dem Nuntius Agliardi, vollständig erfunden ist.

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. Der Ausstand der Arbeiter in den Steinbrüchen von Ecaussines, welcher einen Monat dauerte, ist jetzt in Folge Verständigung zwischen den Besitzern und den Arbeitern beendet.

Frankreich.

Der „Rappel" erhält aus Cayenne einen Brief, der ausführlich über die Ankunft des Ex-Hauptmanns Dreyfus in der südamerikanischen Strafkolonie und seine dortige Lebensweise berichtet. Die „Ville-de-Saint-Nazaire", auf der er die Ueberfahrt in einer Kabine, die gewöhnlich für weibliche Deportirte dient, bestanden hatte, langte in der Nacht vom 8. zum 9. März in Cayenne an. Sogleich fuhr der Direktor Guegan in einem kleinen Schiffe nach der Ile-Royal hinaus, wo die Sträflinge auf die verschiedenen Straforte vertheilt wurden. Der letzte, an den die Reihe kam, war Dreyfus, den der Direktor von der „Ville-de-Saint-Nazaire", wo er inzwischen noch geblieben war, abholte. Er machte dem Verräther begreiflich, jede Widerspenstigkeit würde ihm schwere Strafe zuziehen, und dieser, dessen Anmaßung verschwunden, und dessen Haar ganz ergraut ist, stammelte einige Worte. Dann ergriff er einen kleinen Handkoffer, den man ihm gelassen hatte, und stieg schwerfällig in den Kahn, wo die vier Aufseher seiner harrten, die Tag und Nacht um ihn sein müssen. Der Direktor und der Kommandant des Schiffes folgten in einem anderen Kahne, und wenige Minuten später landeten beide Fahrzeuge an der Insel Saint-Joseph. Der Ex-Hauptmann hätte nach der Ile-du-Diable gebracht werden sollen, allein diese, die noch kurz zuvor ein Absonderungsort für Aussätzige war, und wo man die Hütten niedergebrannt hatte, war noch nicht für seinen Empfang bereit. Erst drei Tage später wurde er dorthin geführt und in einer aus Brettern erbauten Hütte, welche vier Meter im Quadrat hat und auf Steinblöcken ruht, untergebracht. Die Teufelsinsel ist nur von einigen Kokosnußbäumen spärlich beschattet und so klein, daß sie in 25 Minuten umschritten werden kann. Die einzige Stelle, von wo eine Entweichung möglich wäre, befindet sich an ihrem Nordende und so weit darf der Sträfling nicht kommen. Es sind zwei Pfähle gesteckt worden, welche die Grenze für seine Spaziergänge bilden und ihm nicht gestatten, die alte Steinbank zu erreichen, wo Delescluze, der auf einer Barrikade der Kommune später den Tod suchen sollte, während seiner Deportation zu sitzen und zu träumen pflegte. Diese Stelle kann auch von der Ile-Royal aus bewacht werden. Dreyfus wird auf Schritt und Tritt von zwei Aufsehern begleitet. Des Nachts schließen sie ihn in seine Hütte ein, die beständig erleuchtet und mit einem Guckloch versehen ist. Er erhält die gleiche Verpflegung wie die Soldaten in den Kolonien; nur muß er den Wein selbst bestreiten, was ihm ein Leichtes ist, da der Kommandant des Transportschiffs für seine Rechnung 25 000 Franks erhalten hat. Zu arbeiten braucht er nicht, aber er darf auch nicht schreiben oder zeichnen, was ihm sehr hart fällt.

Paris, 6. Mai. Die Hetzblätter geben sich die größte Mühe, eine „Fahnenfrage" zu schaffen, und es kann nicht geleugnet werden, daß ihr Treiben auf das Publikum Eindruck zu machen beginnt. Die Schiffe, die nach Kiel gehen, müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß Kaiser Wilhelm sie besucht. In diesem Falle haben sie nach den bei allen seefahrenden Völkern bestehenden Vorschriften auf dem Hauptmast die Kaiserstandarte zu hissen. Da sie eine solche bisher nicht besaßen, erhielt der Flaggendienst des Arsenals zu Brest, das die Schiffe auszurüsten hat, den Befehl, sie herzustellen. Natürlich geschah dies heraldisch genau. Der deutsche Leser weiß, daß die Kaiserstandarte auf gelbem Grunde ein mit den Armen bis an die Ränder des Flaggentuchs reichendes Eisernes Kreuz in natürlichen Farben und getreuer Nachbildung zeigt. Jede der zwischen den Kreuzarmen frei bleibenden Flächen ist mit drei schwarzen Adlern und einer goldenen Kaiserkrone, das Eiserne Kreuz mit dem gekrönten und von der Kette des Schwarzen Adler-Ordens umgebenen Wappenschilde des Reichs belegt. Da das Eiserne Kreuz richtig dargestellt ist, so enthält es auch die vorgeschriebene Inschrift: „Gott mit uns. 1870." Diese Jahreszahl stach den Arbeitern und Beamten des Arsenals sofort ins Auge und sie beeilten sich, Entrüstungsbriefe an die Blätter zu schreiben, nicht ohne sich in ihrer vaterländischen Aufregung anfangs zu übertreibenden Ungenauigkeiten hinreißen zu lassen. Sie behaupteten, daß das Flaggentuch die Inschrift: „1870. Elsaß-Lothringen" trage. Die erste Mittheilung erregte peinliches Aufsehen, machte es aber der Regierung leicht, zu erklären, daß sie vollständig erlogen sei. Sie hatte aber in ihrer Berichtigung ebenfalls über das Ziel hinausgeschossen. Das Wörtchen „vollständig" war zu viel. „Libre Parole" und nach ihr andere Blätter brachten einfach die Abbildung der Kaiserstandarte, und jeder Leser konnte sich selbst überzeugen, daß das schmerzliche „1870" am Fuße des Eisernen Kreuzes prangte. Nun hören die zornbebenden Einsprüche nicht auf. Jeder Tag bringt Zeitungsartikel und Zuschriften aus dem Publikum, in denen über die „unerhörte Selbstdemüthigung Frankreichs" bittere Klage geführt wird. Die Regierung konnte diese Stimmung nicht unbeachtet lassen und sie suchte ein Auskunftsmittel. Es gab nur zwei. Entweder sie sicherte ihre Schiffe gegen die Nothwendigkeit, die Kaiserstandarte zu hissen, daß heißt, sie verzichtete von vornherein auf die Ehrung des kaiserlichen Besuchs, oder sie erlangte in Berlin die Zustimmung zur Benutzung einer Flagge, die in einer Einzelheit ungenau ist. Der Verzicht auf den kaiserlichen Besuch hat seine schweren Bedenken. Wenn der Kaiser an Bord der Schiffe anderer Mächte geht, wird man es hier nicht als eine Zurücksetzung empfinden, daß er die französischen Schiffe vermeidet? Andererseits ist auch eine Verhandlung über den Zulaß einer ungenauen Standarte bei feierlichster Gelegenheit etwas höchst peinliches. Die Weisen in der Zeremonienabtheilung („le protocole") des Auswärtigen Amts machen allerdings geltend, daß das Eiserne Kreuz, obschon es auch in der Kaiserin-, der Königs-, der Königin-Standarte und der Flagge des königlichen Hauses vorkommt, in keiner dieser Flaggen die Jahreszahl 1870 trägt, daß also die Weglassung dieser Zahl vom Eisernen Kreuz der Kaiserstandarte keine allzugroße Bedeutung haben könne. Es ist aber nicht sicher, ob man in Berlin diese Auffassung nachsichtig gelten lassen wird. Jedenfalls besteht hier eine Schwierigkeit, die bei der französischen Empfindlichkeit nicht so unerheblich ist, wie sie ohne Zweifel dem kühl denkenden fern stehenden Beobachter scheinen wird.

Paris, 8. Mai. Die sozialistische Gruppe unter Jules Guesde veröffentlicht einen Aufruf

zum feierlichen Empfange von Bebel und Liebknecht, die als Freunde Frankreichs und Anhänger der allgemeinen europäischen Republik hingestellt werden. Der Aufruf enthält Stellen aus Liebknechts Reden, worin dieser gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen protestirt.

Zwischen Frankreich und Japan finden Sonderverhandlungen wegen Besetzung der Fischer-Inseln und Formosas durch die Japaner statt. Frankreich wünscht, daß die Zahl der japanischen Schiffe, sowie der Besatzungstruppen vertragsmäßig festgesetzt werde.

Paris, 8. Mai. Der „Temps" meldet aus Lyon, daß die dortige Handelskammer unverweilt eine Mission nach China entsendet zum Studium der Handelsfragen, welche nach Wiederherstellung der erwerblichen Verhältnisse in Ostasien unvermeidlich auftauchen würden.

Italien.

Rom, 8. Mai. Die auswärts verbreiteten Meldungen über einen Unfall, der dem Zuge, mit dem das Königspaar von Venedig nach Rom reiste, zugestoßen sein sollte, sind grundlose Uebertreibungen. Es handelt sich lediglich um den zufälligen Bruch eines Kuppelgliedes zwischen zwei Wagen, die indessen durch die unversehrte Kette verbunden blieben. Der König und die Königin bemerkten nichts von dem Vorfall; auch ist Niemand verletzt worden. Der Zug fuhr nach Figline weiter, wo der Haken mit einem Zeitverlust von neun Minuten ausgewechselt wurde. Daß es sich um einen böswilligen Anschlag handle, ist völlig ausgeschlossen. Den aus diesem Anlaß verbreiteten Erdichtungen ist in allen bedeutenden Blättern bereits widersprochen worden.

Rom, 8. Mai. Die hiesigen Abendblätter, mit Ausnahme des „Diritto", begrüßen freudig das Dekret über die Auflösung der Kammer und stimmen dem veröffentlichten Berichte zu. „Fanfulla" und „Opinione" sehen voraus, daß dieser Bericht der Opposition neuen Stoff zu Angriffen gegen die Regierung geben werde, insofern die Verfügung durch die Verweisung der Anklagen gegen die Kammer und die Auflösung durch die Koalition der oppositionellen Parteien begründet werde. „Riforma" konstatirt den großen Irrthum derjenigen, die, wie der Marchese di Rudini, an die Auflösung der Kammer nicht glaubten und Crispi zutrauten, daß er ohne die Kammer regieren werde. Das Blatt erklärt, die oppositionelle Agitation habe im Lande nicht den geringsten Widerhall gefunden, und es sieht den Wahlen mit Siegeszuversicht entgegen. „Diritto" meint, die beiden Zwecke, der Kammer die Schuld für die Auflösung zuzuschreiben und die Verzögerung der Wahlen zu begründen, seien nicht erreicht worden; das Blatt ist der Ueberzeugung, daß die Regierung bereits die Absicht der Auflösung gehabt habe, als sie die Kammer vertagte, daß also die Auflösung nicht durch das Verhalten der Opposition nach der Vertagung veranlaßt sein könne.

Rom, 8. Mai, Abends 9 Uhr. Das amtliche Blatt ist soeben erschienen und veröffentlicht das Dekret des Königs und den Bericht des Ministeriums in Betreff der allgemeinen Wahlen in der gemeldeten Form.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Mai. In heutiger gemeinsamer Abstimmung genehmigte der Reichstag mit 205 gegen 152 Stimmen den Ankauf der Privatbahnen Helsingborg-Gothenburg, der sogenannten Westbahnen Engelholm-Landskrona und Malmö-Vollsholm.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Mai. Der unrühmliche Zwist Englands mit Nicaragua ist nach den Grundsätzen des Rechtes des Stärkeren beendet worden, jedoch nicht ohne eine tiefgehende Stimmung in der kleinen mittelamerikanischen Republik gegen den englischen Gegner zurückgelassen zu haben. In den südamerikanischen Republiken spricht man von einem Bund zur Achtung englischer Waaren, und wenn auch dieser Bund wahrscheinlich nicht ins Leben treten wird, so weist er doch auf einen Seelenzustand hin, aus dem Nutzen zu ziehen der deutsche Handel nicht versäumen sollte. Wie eigenthümlich die Verhältnisse liegen, erkennt man schon aus einer Vergleichung der deutschen und englischen Export- und Importziffern für Nicaragua. Was Importe anlangt, steht England in erster, Deutschland in vierter Linie, bei den Exporten rückt dagegen Deutschland in die zweite und England in die vierte Reihe. Nicaragua kaufte beispielsweise 1890 von England für nahezu eine Million Pesos, von Deutschland dagegen noch nicht einmal für eine halbe Million Pesos, dagegen kaufte Deutschland von Nicaragua für 863 500 Pesos und England nur für 460 000 Pesos. Wir sind also bessere Kunden für Nicaragua als England, woselbst England mehr an Nicaragua absetzt als Deutschland. Während England von Nicaragua Kaffee, Hölzer, Häute, Bananen u. s. w. kauft, verkauft es dorthin Baumwollenwaaren, Maschinen, Metallwaaren u., alles Artikel, für die Deutschland vollkommen konkurrenzfähig ist. Die Handelsbeziehungen zwischen Nicaragua und Deutschland bestehen schon; es handelt sich also darum, Nicaragua als Markt den Engländern abzujagen, und das sollte in Anbetracht der augenblicklich erregten politischen Verhältnisse nicht zu schwer sein. Außer einem Bericht über den Handel Nicaraguas im „Deutsch. Handelsarch." (August 1892) hat das englische „Foreign Office" einen Bericht über den Handel des Bezirks von Greytown 1889—90 veröffentlicht (Diplomatic and Consular Reports 1890 Nr. 913, zum Preise von einem Pence von Eyre u. Spottiswoode, East Harding Street, Fleet, Street, London EC.), der vielleicht für deutsche Handelsinteressenten lesenswerth ist. Nach Beendigung des mit amerikanischem Kapital in Arbeit befindlichen Nicaragua-Kanals, der weit größere Aussichten hat vollendet zu werden, als der Panama-Kanal, dürfte Nicaragua als Verbindungsbrücke zwischen Atlantischem und Stillem Ozean erhöhte Bedeutung auch in handelspolitischer Beziehung gewinnen, weshalb es von Wichtigkeit ist, rechtzeitig den dortigen Markt für Deutschland zu erobern; die dortige Mißstimmung gegen England sollte man daher von deutscher Seite nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

London, 8. Mai. Unterhaus. Die zweite Lesung der Bill betreffend die Abschaffung des irischen Zwangsgesetzes wurde mit 222 gegen 288 Stimmen angenommen.

Serbien.

Belgrad, 8. Mai. Bis jetzt ist die Demission des Kabinets Christitsch nicht erfolgt. In Regierungskreisen wird versichert, daß zu einer Demission kein Anlaß vorhanden sei. Der König setzte im Laufe des Tages die Konferenz mit verschiedenen Parteimännern fort. Die Lage ist andauernd unsicher.

Asien.

Indien. Schir Afzul hat seinem Gönner, dem Khan von Schandaul, Umra, nicht bis in sein Land, wie es Afghanistan für die Unruhstifter von Tschitral ist, zu folgen vermocht. Er ist mit 1500 Mann seines Anhangs von dem den Briten ergebenen Khan von Dir in die schneebedeckten Thäler getrieben worden und mußte sich gefangen geben. Er ist bereits nach Indien gebracht worden. Die politische Wirkung dieses Fanges wird sehr hoch angeschlagen. General Gatacres Brigade hat auf dem Vormarsch nach Kaladrosch und Tschitral in Aschreth Halt gemacht. Was mit Umra Khan geschieht, steht noch nicht fest. Er wird entweder als Gefangener nach Indien gesandt werden, oder der Emir weist ihm einen Aufenthaltsort in Afghanistan an.

Amerika.

Neufundland. Die Vereinigung dieser Insel mit Kanada schien ziemlich wahrscheinlich, nachdem die Vertreter beider Staaten sich in ihren Berathungen über die Grundzüge der Vereinigung verständigt haben, wird sie jedoch neuerdings in Neufundland lebhaft bekämpft. Da zu befürchten wäre, daß nach der Einverleibung Neufundlands die Fischereifrage, die noch immer zwischen Frankreich und Kanada auftaucht, zu neuen Verwickelungen Anlaß geben könnte, so ist beschlossen worden, dem neufundländischen Parlament einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, wodurch Frankreich die ausschließliche Aburtheilung von Fischereivergehen zuerkannt wird, die an einem Küstenstrich von fünfzig Meilen begangen werden. Es soll dann auf die Gerichtsbarkeit für weitere 375 Meilen vom St. John's Kap bis Kap Ray, wo es gegenwärtig vertragsmäßig Fischereirechte besitzt, verzichten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Mai. Am Montag hält der Stettiner Grundbesitzer-Verein die letzte Versammlung vor dem Eintritt in die Sommerferien ab. Es ist auf derselben u. A. die Wahl der Delegirten für den diesjährigen Verbandstag vorzunehmen, so wie auch Beschluß über eine von dem Verein vorzunehmende Sommerfahrt zu fassen. Die Versammlung selbst findet im großen Konzerthaussaal statt.

— Morgen Freitag, am Eröffnungstage des Stettiner Pferdemarktes findet am Vormittag das Führen der zur Prämiirung angemeldeten Zuchtthiere, am Nachmittag das Fahren der zur Prämiirung angemeldeten Gespanne und das Reiten der zur Prämiirung angemeldeten Reitpferde statt.

— Die Bahnhofs-Restaurateure sind von jetzt ab gehalten, Schreibpapier, Briefumschläge, Tinte und Feder, sowie Postkarten, Briefmarken, Postanweisungen für das Publikum bereit zu halten, und werden für einen Briefbogen nebst Kouvert, sowie Benutzung des Schreibzeuges 10 Pf. erheben. Die Postwerthzeichen kosten den üblichen Preis.

— Zum Anschluß des Grundstücks eines Dritten an ihre Straßenkanäle ist laut einer Entscheidung des 1. Senats des Ober-Verwaltungs-Gerichts vom 26. Februar 1895 eine Stadtgemeinde außer dem Falle eines Nothstandes polizeilich nicht anzuhalten. Wird der Anschluß wegen rückständiger Kanalabgaben gesperrt, so kann der Wiederanschluß, falls er das den Grundstücksbesitzer am wenigsten belastende wirksame Mittel ist — gegen diesen angeordnet und auf dessen Rechnung dadurch erzwungen werden, daß die Polizei der Stadt die Ausführung unter Tilgung des Rückstandes aufträgt und diesen vom Besitzer wieder einzieht.

— Seit einer Reihe von Jahren sind in einem großen Theile des Oberlandesgerichtsbezirks Köln, sowie des Regierungsbezirks Wiesbaden sogenannte Familienstammbücher eingeführt worden. Das Wesen dieser Bücher, die bei Eheschließungen den Neuvermählten durch den Standesbeamten ausgehändigt werden, besteht darin, daß in ihnen die Eheschließung, sowie später die in der neugegründeten Familie vorkommenden Geburten und Sterbefälle bescheinigt werden. Fehlt diesen Bescheinigungen auch die formelle Beweiskraft, so werden sie doch sowohl im privaten Verkehr als auch im Verkehr mit Behörden als genügende Beweismittel für die Richtigkeit derjenigen Thatsachen angesehen, deren Eintragung in die Standesregister sie bescheinigen. Für das Publikum besteht der Werth der Familienstammbücher vorzugsweise darin, daß sie jedem Familienhaupt die Möglichkeit gewähren, sich über seinen Familienstand jederzeit mit Leichtigkeit auszuweisen. Da außerdem diese Bücher auch für die Zwecke des Staates erhebliche Bedeutung haben, so hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten ersucht, auf die allgemeine Einführung solcher Familienstammbücher hinzuwirken. Die Eintragungen durch die Standesbeamten sollen unentgeltlich erfolgen.

— Zum Ankauf von Remonten im Alter von 3, ausnahmsweise 4 Jahren sind im Regierungs-Bezirk Stettin für das Jahr 1895 folgende Märkte anberaumt: 17. Mai in Gülzow, 18. Mai in Regenwalde, 30. Mai in Löcknitz, 31. Mai in Tantow, 4. Juli in Ferdinandshof, 12. Juli in Anklam, 3. August in Demmin und 12. August in Treptow a. T.

— Vor der Tiefbau-Deputation stand heute Submissionstermin an zur Ausführung eines für den neuen Hafenbau erforderlichen 350 Meter langen Holz-Bohlwerks, es waren drei Offerten abgegeben, von diesen war Zimmermeister Gerloff mit 103 737,23 Mark Meistfordernder, Mindestfordernder war Zimmermeister Hagemann mit 91 829,28 Mark.

— Uebermüthige Nachtschwärmer haben in vergangener Nacht den Schaukasten eines Photographen Paradeplatz 17 zertrümmert, sollte die Persönlichkeit der Thäter ermittelt werden, so würden sich dieselben nicht nur wegen Sachbeschädigung, sondern auch wegen schweren Diebstahls zu verantworten haben, da sie einige der ausgestellten Photographien mitgenommen haben.

Bewegung im Walde.

„Der grüne Buchwald ist der Großstadt Lunge."
So spricht der Arzt; in Wahrheit er hat Recht.
Und woll'n wir ziehn ein kräftiges Geschlecht,
So wandre schon im Wald der kleinste Junge!
Die Schulen kommen drum in hellen Haufen,
Es freut sich Alt und Jung der Waldespracht,
Ja, Leute giebt es, die in dunkler Nacht
Bei Monden- und Laternenschein dort laufen.
Bergauf, bergab führt der Touristenpfad;
Viel rüst'ge Wandrer auf und niedersteigen,
Die ihre jungen Kräfte wollen zeigen —
Auch Mancher, der nur einmal ihn betrat.
Wer eine Alpenreise will vollführen,
Der kann sich hier aufs beste präpariren.
Es knirscht der Schnee auf hart gefrorenem Wege
Zur öden Winterszeit — doch, statt zu sitzen
Am warmem Ofen und daheim zu schwitzen,
Zieht der Tourist durch's eisige Waldgehege. —
Bewegung schafft Dir frisches reines Blut,
Dem Kranken, dem Gesunden thut sie gut.
Drum übe sie, Du kannst auf diese Weise,
Dir klug verlängern Deines Lebens Reise!

Aus den Provinzen.

✝ **Altdamm**, 8. Mai. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat eine Bekanntmachung erlassen, worin sie ausdrücklich das Zigarrenrauchen im Stadtforst verbietet.

β **Stargard**, 8. Mai. Am 11. d. Mts. findet die Eröffnungsfahrt der Saatziger Kleinbahn statt, an welcher auch der Oberpräsident der Provinz theilnehmen wird.

× **Rummelsburg**, 8. Mai. Der Lehrer A. Gießmann beging gestern sein 25jähriges Amtsjubiläum und erhielt sowohl von den städtischen Behörden wie von seinen zahlreichen Freunden Glückwünsche. Herr G. ist während seiner ganzen Amtszeit hier thätig gewesen und leitete seit 17 Jahren auch die hiesige Liedertafel.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 9. Mai. Landgericht, Strafkammer 1. Der 15 Jahre alte Laufbursche Max A. Ludwig Boecker war früher für kurze Zeit in dem Gordonschen Geschäft, Schulzenstraße 38, beschäftigt, als er entlassen war, benutzte er seine Lokalkenntnisse, um in dem Geschäft einen Einbruch zu verüben. Er verband sich dazu mit dem 18 Jahre alten Arbeitsburschen Richard Vorpahl und beide ließen sich am Abend des 24. März in dem Hausflur einschließen, öffneten mit einer Kneifzange ein Vorhängeschloß und verschafften sich dann durch Zertrümmerung eines Fensters Eingang in den Laden, wo ihnen verschiedene Wäschestücke und die Kasse mit ca. 24 Mark Inhalt zur Beute fielen. Die Thäter wurden bald ermittelt und hatten sich heute wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Boecker, welcher trotz seiner Jugend bereits vorbestraft ist, wurde zu 1 Jahr, Vorpahl zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 8. Mai. Unter der Anklage, durch Aufwand, Spiel und Differenzhandel übermäßige Summen verbraucht und dadurch gegen § 210 der Konkursordnung verstoßen zu haben, stand heute der Rentier Milton Seller vor der neunten Strafkammer des Landgerichts 1. Der Angeklagte ist ein „reicher Erbe" gewesen. Sein in Frankfurt a. M. verstorbener Vater hat seiner Familie ein riesiges Vermögen hinterlassen, von dem 179 000 Mark auf den Angeklagten entfielen. Er hatte vorläufig allerdings nur die Zinsen zu verzehren, das Kapital sollte er erst zu einer bestimmt festgesetzten Zeit erhalten. Im Jahre 1889 kam der Angeklagte, der schon in jugendlichem Alter den Posten des Rentiers bekleidete, nach Berlin. Er war ein eifriger Besucher der Rennplätze, wettete dort viel und verlor große Summen. Außerdem verbrauchte er für Wein und Weiber erkleckliche Gelder und seine „Spekulationen" verschlimmerten seine Situation wesentlich. Er hatte den größten Theil seines Vermögens überwiesen erhalten. Im Dezember 1889 brauchte er 7000 Mark zur Bezahlung von Schulden und bis zum Januar 1892 hatte er 38 000 Mark verbraucht. Auf seine Bitten sind ihm im Januar 1892 von seiner Mutter 62 000 Mark zur Verfügung gestellt worden: in kurzer Zeit war aber das ganze Geld verpufft. Der Angeklagte hat in einem Zeitraum von vier Jahren nicht nur 110 000 Mark verbraucht, sondern auch noch 110 000 Mark Schulden gemacht. Er ist in San Francisco geboren, hat in Paris und London die Gewohnheit der jeunesse dorée studirt und hat die dort empfangenen Lehren in Berlin verwerthet. Zu seinen Gläubigern gehören nicht nur Männer wie Treuherz und Heinrich Pariser, sondern auch eine Schauspielerin, zu der er in näheren Beziehungen stand. Er hat von dieser Dame 4500 Mark baar geliehen und außerdem ihren Schmuck für 8000 Mark versetzt. Im Oktober 1893 mußte über sein Vermögen der Konkurs eröffnet werden, der durch Zwangsvergleich beendet wurde. Der Angeklagte ist schließlich zum Verschwender erklärt und entmündigt worden. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängniß.

△ **Berlin**, 9. Mai. Gegen den Rittmeister a. D. v. Kotze, einen Vetter des bekannten Zeremonienmeisters, findet heute Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts 1 statt wegen des vor längerer Zeit stattgehabten Duells Kotze's (nicht des Zeremonienmeisters) mit Zeremonienmeister v. Schrader.

Lübeck, 5. Mai. Ein Spielerprozeß kam gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Aburtheilung. Schon lange war es bekannt, daß in dem benachbarten Badeorte Travemünde gelegentlich der dort stattfindenden Rennen Hazard gespielt wurde. Auch bei dem vorjährigen Rennen war wieder flott gespielt worden; wegen gewerbsmäßigen Spiels wurden deshalb angeklagt der Kaufmann Lewinsohn aus Berlin, der Bereiter Herschel aus Hamburg und der Wirth des Travemünder Kurhauses, Brügmann, wegen Duldung des Spiels. Lewinsohn ist bereits 1893 hier wegen desselben Vergehens zu 2 Monaten Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Derselbe besucht nach seiner Aussage alle größeren Rennen, um Geschäfte zu machen. Herschel, welcher längere Zeit im Zirkus Althoff war, besucht als Pferdekenner die Rennen und lebt von den Gewinnen am Totalisator. In Travemünde hat er voriges Jahr angeblich 4000 Mark gewonnen. Er giebt die jährlich am Totalisator gewonnene Summe auf 10 000 Mark an. Nach Beendigung des am 3. August v. J. abgehaltenen Rennens begab sich Lewinsohn ins Kurhaus zu Travemünde, woselbst er mit mehreren Herren zusammentraf und auch sofort ein Spiel arrangirt wurde, zunächst jedoch nur um Wein. Alsdann wurde mit dem Spiel der „Lustigen Sieben" begonnen; anfangs betheiligten sich daran 6 Personen, später vergrößerte sich der Kreis wesentlich. Vorgeladen sind 15 Zeugen, aus deren Aussagen sich ergiebt, daß große Umsätze gemacht wurden. Der Angeklagte Herschel giebt seinen Verlust auf 1800 Mark an, von den Zeugen werden 1000 Mark, 300 Mark, 400 Mark u. s. w. als verloren angegeben. Das Hauptgeschäft scheint der Angeklagte Lewinsohn gemacht zu haben, denn er hat allein 343 Mark für Wein bezahlt. Das Gericht verurtheilte Lewinsohn zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Mark Geldstrafe, Herschel zu 2 Monaten Gefängniß und 600 Mark Geldstrafe und den Wirth Brügmann wegen Duldung des Spiels zu 800 Mark Geldstrafe. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wurde auch die sofortige Verhaftung Lewinsohns verfügt.

Vermischte Nachrichten.

— Der „Köln. Volksztg." wird geschrieben: „Bis vor Kurzem erfreute sich das preußische Offizierkorps des Vorzugs, den „ältesten jüngsten Lieutenant" zu besitzen, den Sekonde-Lieutenant v. Scholz, weiland Vize-Feldwebel und Staats- und Finanzminister, Excellenz. Nunmehr hat auch in Baden eine ähnliche militärische Rangerhöhung stattgefunden. Der Kaiser hat anläßlich der Auerhahn-Jagden auf dem Kaltenbronn den großherzoglichen Hofjägermeister Frhrn. Schilling v. Cannstadt zum Sekonde-Lieutenant a. D. der Landwehr befördert. Baron v. Cannstadt hatte den deutsch-französischen Krieg als Freiwilliger mitgemacht; er gehört längst nicht mehr dem Landsturm an.

— Von einem originellen Rechtsstreit wird aus Paris berichtet: Ein Engländer hatte in Frankreich seinen auf der Reise verstorbenen Bruder verbrennen lassen. Die Urne hatte er als Personengut aufgegeben. Als er sie am Ziel seiner Reise übernehmen wollte, war die Urne zerbrochen und die Asche des Verstorbenen vollständig zerstreut. Der Bruder fordert nun von der Bahnverwaltung 200 000 Franks Schadenersatz, da ihm seines Bruders Asche unter Brüdern so viel werth sei. Sachverständige werden sich nun darüber zu äußern haben, wie viel ein todter Bruder dem überlebenden thatsächlich werth ist.

Lemberg, 8. Mai. In Bawalow fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und einem Gendarmen statt. Letzterer sollte die Gemeinde namens des Bezirkshauptmanns von Podhaice auffordern, die durch das Hochwasser zerstörte Brücke wieder herzustellen, er wurde aber von bewaffneten Bauern umzingelt und bedroht und machte von seiner Waffe Gebrauch. Der Gendarm erschoß zwei Brüder Cendrowski und verletzte die Frau des einen schwer.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Mai.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 17 Grad Reaumur. **Barometer** 769 Millimeter. **Wind:** Südost.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 154,00—158,00, per Mai 155,50 G., per Mai-Juni 155,50 G., per Juni —,—, per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 153,00 B. u. G.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 133,00 bis 136,00, per Mai 134,00 nom., per Mai-Juni 133,00 bez., per Juni-Juli 133,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 133,50 bis 133,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 123,00—126,00.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,5 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 155,50, Roggen 134,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 9. Mai.

Weizen per Mai 151,50 bis 150,75, per Juli 149,50, per September 149,50.

Roggen per Mai 130,75 bis 130,50, per Juli 132,50, per September 133,50.

Rüböl per Mai 45,10, per Oktober 45,50.

Spiritus loko 70er 36,30, per Mai 70er 40,30, per September 70er 41,10.

Hafer per Mai 128,50, per September 122,75.

Mais per Mai 126,25, per September 16,00.

Petroleum per Mai 22,50.

London, 9. Mai. Wetter: Warm.

Berlin, 9. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 20
do. do. 3½%	105 30
do. do. 3%	98 80
Deutsche Reichsanl. 3%	98 25
Pom. Pfandbriefe 3½%	102 00
do. do. 3%	96,75
do. Landescred.-B. 3½%	101,60
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	103,10
do. 3%	96,60
Italienische Rente	88 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,70
Ungar. Goldrente	102,90
Rumän. 1881er am. Rente	99 80
Serbische 5% Tab.-Rente	75,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	35,00
Rum. amort. Rente 4%	89 30
Russ. Boden-Credit 4½%	103,20
do. do von 1880	102,50
Mexikan. 6% Goldrente	88 70
Oesterr. Banknoten	167,45
Russ. Banknoten Cassa	219 80
do. do. Ultimo	219 75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109 50
do. (100) 4%	106 50
do. (100) 4%	104 50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,30
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	141 50
Stett. Bulc.-Prioritäten	145 00
Petersburg kurz	219 40
London kurz	204 65

London lang	204 05
Amsterdam kurz	169 15
Paris kurz	81 10
Belgien kurz	80,95
Berliner Dampfmühlen	110 00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	74 00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	237,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	132 50
Varziner Papierfabrik	159 75
4% Hamb. Hyp.-Bank v. 1900 unk.	104 60
Stett. Stadtanleihe 3½%	102 50
Ultimo-Kourse:	
Discont-Commandit	220,40
Berliner Handels-Gesellsch.	157 75
Oesterr. Credit	245 40
Dynamite Trust	154,00
Bochumer Gußstahlfabrik	147,60
Laurahütte	132,50
Harpener	145 40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	147,60
Dortm. Union St.-Pr. 6%	68 10
Ostpreuß. Südbahn	91 25
Marienburg-Mlawkabahn	83 40
Mainzerbahn	118 40
Norddeutscher Lloyd	104,75
Lombarden	43,70
Luxemb. Prince-Henribahn	88 50

Tendenz: Schwächer.

Paris, 8. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	8.	7.
3% amortisirb. Rente	100,95	100,95
3% Rente	102 87½	102,77½
Italienische 5% Rente	89,05	89,15
4% ungar. Goldrente	103,25	102,12½
4% Russen de 1889	102,20	102,20
4% Russen de 1894	68,00	67,95
3% Russen de 1891	94,00	93,90
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	73,25	73,12
Convert. Türken	26,40	26,20
Türkische Loose	159,30	148,60
4% privil. Türk.-Obligationen	495,00	490,00
Franzosen	903,75	930,75
Lombarden	243 75	—,—
Banque ottomane	737,00	734,00
„ de Paris	801 00	800,00
Debeers	543 00	542,00
Credit foncier	9.6,00	906,00
Huanchaca	185,00	183,00
Meridional-Aktien	636,00	635 00
Rio Tinto-Aktien	388 75	376,80
Suezkanal-Aktien	3400,00	3407,00
Credit Lyonnais	822,00	820,00
B. de France	3730,00	3720,00
Tabacs Ottom.	510 00	499.00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,62	122,62
Wechsel auf London kurz	25,22	25,22
Cheque auf London	25 23½	25,23½
Wechsel Amsterdam k.	206,31	206,31
„ Wien k.	204,12	204,12
„ Madrid k	440,00	438,50
„ Italien	4,50	4,50
Robinson-Aktien	229,00	240,00
Portugiesen	25,31	25,37½
Portugiesische Tabaksoblig.	457,00	457,00
Privatdiskont	1 50	1.75

Köln, 8. Mai, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** Weizen alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,75, fremder loko 15,75. **Roggen** hiesiger loko 13,25, do. fremder 14,25. **Hafer** neuer hiesiger loko 12,75, do. fremder 13,25. **Rüböl** loko 49,00, per Mai 47,70, per Oktober 48,00. — Wetter: Schön.

Hamburg, 8. Mai, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 77,75, per September 76,50 per Dezember 74,50, per März 73,25.

Hamburg, 8. Mai, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Mai 10,05, per Juni 10,17½, per August 10,40, per Oktober 10,47½. Unregelmäßig.

Bremen, 8. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fester. Loko 7,00 B. **Baumwolle** schwach.

Amsterdam, 8. Mai, Nachmittags. **Getreidemarkt.** Weizen auf Termine etwas höher, per Mai —,—, per November 158. **Roggen** loko unv., do. auf Termine unv., per Mai 112, per Juli 114, per Oktober 115. **Rüböl** loko 23,75, per Herbst 23,12.

Amsterdam, 8. Mai. **Java-Kaffee** good ordinary 52,25.

Amsterdam, 8. Mai. **Bancazinn** 39,75.

Antwerpen, 8. Mai, Nachm. 2 Uhr — Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 21,00, per Mai —,— B., per Juni-Juli —,— B., per September-Dezember —,— B. Fester.

Schmalz 84,75, **Margarine** —,—.

Paris, 8. Mai, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) fest, 88% loko 27,00 bis 27,25. **Weißer Zucker** fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 28,50, per Juni 28,62½, per Juli-August 28,87½, per Oktober-Januar 29,37½.

Paris, 8. Mai, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** matt, per Mai 20,00, per Juni 20,00, per Juli-August 20,15, per September-Dezember 20,30. **Roggen** ruhig, per Juni 11,30, per September-Dezember 12,50. **Mehl** matt, per Mai 42,95, per Juni 43,30, per Juli-August 44,15, per September-Dezember 44,70. **Rüböl** ruhig, per Mai 49,25, per Juni 49,00, per Juli-August 49,00, per September-Dezember 49,25. **Spiritus** fest, per Mai 32,00, per Juni 32,25, per Juli-August 32,25, per September-Dezember 32,75. — Wetter: Schön.

London, 8. Mai. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 8. Mai. 96proz. **Javazucker** loko 11,62, stetig. **Rübenrohzucker** loko 10,12, thätig. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 8. Mai. **Kupfer**, Chili good ordinary brands 41 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 64 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Zink** 14 Lstr. 5 Sh. — d. **Blei** 9 Lstr. 18 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 43 Sh. 8 d.

London, 8. Mai. **Chili-Kupfer** 41,87, per drei Monat $42^5/_{16}$.

London, 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen und Mehl ruhig aber stetig, Mais und Hafer fest aber ruhig, Gerste fest, mäßiger Umsatz. Von schwimmendem Getreide Weizen fest aber ruhig, Gerste stetiger, Mais ⅛ Sh. höher.

Fremde Zufuhren: Weizen 39 380, Gerste 15 180, Hafer 36 120 Quarters.

Leith, 8. Mai. **Getreidemarkt.** Markt flau aber Preise behauptet.

Newyork, 8. Mai. (Anfangs-Kours.) **Weizen** per Juli 67,37. **Mais** per Juli 55,62.

Newyork, 8. Mai, Abends 6 Uhr.

	8.	7.
Baumwolle in Newyork	$6^{13}/_{16}$	$6^{13}/_{16}$
do. in Neworleans	$6^{3}/_{16}$	$6^{3}/_{16}$
Petroleum Rohes	nom.	nom.
Standard white in Newyork	8,00	7,75
do. in Philadelphia	7,95	7,70
Pipe line certificates nom.	170,00	155,00
Schmalz Western steam	6,82½	6,80
do. Lieferung per Mai	6,80	6,80
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen kaum behauptet.		
Rother Winter- loko	67,37	68,00
per Mai	65,87	66,50
per Juli	66,87	67,37
per September	67,37	67,87
per Dezember	69,75	70,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,00	16,00
per Juni	14,15	14,10
per August	14,50	14,50
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais willig, per Mai	55,37	55,37
per Juli	55,50	55,37
per September	55,75	55,62
Kupfer: höchster Preis	10,10	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	1 75	2.00

Newyork, 7. Mai. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 62 000, do. nach Frankreich 5000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 23 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 84 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Orts.

Chicago, 8. Mai.

	8.	7.
Weizen kaum beh., per Mai	61,37	62,62
do. per Juli	62,50	63,12
Mais willig, per Mai	50,37	50,37
Pork per Mai	12,02½	11,80
Speck short clear	nom	nom.

Schiffsnachrichten.

□ **Antwerpen**, 9. Mai. Gestern Nachmittag ereignete sich auf der Schelde ein Unglück, welches zu einer schweren Katastrophe hätte führen können. Ein deutscher Postdampfer des Nordd. Lloyd „H. H. Meyer" war im Begriff, nach La Plata abzudampfen, als plötzlich das Seil riß, welches das Schiff am Ufer festhielt. Das Riesenschiff, welches 400 Fuß lang und einen Tiefgang von 26 Fuß hat, wurde auf eine Sandbank getrieben. Die Lage des Schiffes war sehr kritisch, sofort wurden neun der mächtigsten Schleppdampfer zu Hülfe geschickt. Erst nach dreistündiger Arbeit gelang es, das Schiff wieder flott zu machen.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 9. Mai. Der Calvarienberg bei Titel ist gestern neuerdings in einer Ausdehnung von 200 Metern abgerutscht. Ein Wohnhaus ist verschüttet, wobei 4 Einwohner ums Leben kamen.

Brüssel, 9. Mai. Heute beginnt in der Kammer die Debatte über das Schutzzollgesetz. Man erwartet besonders von Seiten der Linken eine heftige Opposition. Dieselbe hat sich mit der Linken des Senats in dieser Hinsicht verständigt.

Der deutsche Afrika-Reisende Paul Reichard ist augenblicklich hier anwesend, wo er für längere Zeit seinen Wohnsitz nimmt. Er ist augenblicklich damit beschäftigt, ein Buch über den Kongo zu schreiben.

Antwerpen, 9. Mai. Gestern Abend fand hier eine große freihändlerische Versammlung statt, welche gegen die Schutzzollpolitik der Regierung Protest einlegte. Mehrere heftige Reden wurden gehalten, die besonders darin gipfelten, daß gegen alle bisherigen Versprechungen die Regierung eine Handelspolitik einschlagen wolle, welche der ganzen belgischen Nation einen schweren Schaden zufügen würde, weil die anderen Nationen, besonders Deutschland, Repressalien ergreifen würden, wodurch der Antwerpener Hafen in absehbarer Zeit vollständig ruinirt werden müßte.

Paris, 9. Mai. Aus Marseille wird mitgetheilt, daß in den Zündholzfabriken von Begles die Arbeiter den Ausstand erklärten, weil eine Arbeiterin, die ein rothes Band trug, entlassen wurde. Die Arbeiter verlangen, daß dieselbe wieder aufgenommen werde.

Belgrad, 9. Mai. Nachdem auch die Radikalen die Bildung eines Kabinets abgelehnt hatten will der König es mit einem Koalitionsministerium versuchen. Zu diesem Zwecke sind bereits verschiedene Persönlichkeiten nach Nisch berufen worden. Die Situation wird als eine hochernste bezeichnet, man befürchtet, daß das Eintreffen der Exkönigin Natalie die Lage noch verschlimmern werde.